

# Kriegs- und Friedensfragen im Aspekt der Psychohygiene 1961

Autor(en): **Rotten, Elisabeth / Meng, Heinrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **58 (1964)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-140906>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sondern unter dem Sozialismus, unter der Diktatur des Proletariats, sei in großen Ausmaßen vorgekommen — ein merkwürdiger Beweis für des Menschen Vermögen, etwas in sein Gegenteil zu verkehren<sup>18</sup>.

Prof. Dr. A. J. Rasker  
(Schluß folgt)

## Kriegs- und Friedensfragen im Aspekt der Psychohygiene 1961\*

Soweit uns die Geschichte der Menschen bekannt ist, gab es keine Epoche, die der unsern vergleichbar ist. Wir stehen heute unvorbereitet vor einer uns aufgezwungenen Entscheidung: Krieg mit Massentod oder Weltfrieden?

Erinnern wir uns rasch an die Fragestellungen früherer Kongresse: Der dritte Weltkongreß für Psychohygiene fand 1948 in London statt. Die 2000 Teilnehmer aus 54 Ländern setzten sich unter anderem aus Psychiatern, Psychoanalytikern, verschiedenen Spezialärzten, Juristen, Pädagogen, Psychologen, Soziologen, Fürsorgern und Sozialbeamten zusammen.

Es ergab sich die Frage, ob es der angewandten Psychologie als Psychohygiene in einem Zeitalter der Weltkriege, Weltkrisen und Revolutionen und der Entwertung geistiger Werte gelingen könne, wesentlich bei der Schaffung einer neuen Ordnung mitzuhelfen. Diese Frage wurde schon auf dem ersten Internationalen Kongreß positiv beantwortet. Dasselbe «Ja» fiel auch 1948.

In den mehrere Tage dauernden Konferenzen zum Thema «Prophylaxe des Krieges» wurde bemerkenswerte Vorarbeit geleistet. Eine zweite Frage drängte sich schon leise auf: *Wenn* eine Friedensperiode ausbräche, was würde der Mensch mit dem Frieden im Frieden tun? Bei dem heutigen Stand und der Entwicklungsfähigkeit der Technik, der Physik, der Chemie und der Naturwissenschaft überhaupt steht fest, daß ein Weltkrieg keine Sieger mehr zuließe, sondern nur der Massentod siegte. Vielleicht erzwingt das Erhaltungsprinzip des

<sup>18</sup> Vgl. dazu auch *Erich Fromm: May Man Prevail?* New York 1961, S. 62, über die modernen sowjetrussischen Filme und Romane, wenigstens bis in die Zeit der nachstalinischen Änderungen: «They breathe the spirit of extreme utilitarianism, are cheap exhortations to work, discipline, patriotism, etc. The absence of any authentic human feeling, love, sadness, or doubt, betrays a degree of alienation that is hardly surpassed anywhere else in the world.» («Sie atmen einen Geist extremen Utilitarismus und wohlfeiler Aufforderung zur Arbeit, Disziplin, Patriotismus usw. Das Fehlen jedes echten menschlichen Gefühls, von Liebe, Trauer oder Zweifel, verrät einen Grad der Entfremdung, wie er sonst in der Welt kaum übertroffen wird.»)

\* Vortrag beim «VI. Int. Congress of Mental Health», Paris, 30. August bis 5. September 1961.

Lebens einen Friedenszustand. Ein Friede auf dieser Grundlage wäre dann ein von außen erzwungener Friede. Er trüge die Gefahr in sich, zusammenzubrechen, wenn die äußeren Bedingungen zugunsten einer aussichtsreich erscheinenden kriegerischen Aktion sich änderten. Wir wissen empirisch, daß, wenn äußerer Zwang sich nicht zu einem «inneren Zwang» — verwurzelt in Ich und Gewissen — wandelt, es zu panischem Schrecken oder zu einer wahnhaften Ekstase für eine Idee kommen kann. Der Mensch — enthemmt von einem Zwang — ist geneigt, in die uralte Wolfsnatur zurückzufallen.

Wir erinnern uns daran, daß uns vor einigen Jahrzehnten *William James* das Problem aufwarf: welche Äquivalente für kriegerische Tendenzen tragfähig seien für eine Umbahnung und Umleitung in friedliche Tendenzen. Die Widerstände, von denen zum Teil bereits *William James* sprach, sind auch heute noch wirksam. Der «Tierbändiger» hat im Gegensatz zu vielen Erziehern — seit *Hagenbeck* — die Konsequenz gezogen. Er hat die «Zähmung» durch Furchterweckung aufgegeben und die gewaltlose, psychologisch geführte Methode, Tiere zu erziehen, realisiert.

Eine Hauptaufgabe der Psychohygiene — ein wichtiges Thema für unsere Diskussionsgruppe — ist die Klärung des Problemkreises: Wie kann eine Umbahnung der aggressiven und destruktiven Kräfte vorbereitet werden? Ohne eine Verwurzelung des äußeren Zwanges in die «innere Stimme» (*Gandhi*) sind die Voraussetzungen, Frieden zu schaffen und zu ertragen, nicht gegeben.

Welcher äußere Zwang kann im Kalten Krieg eine Friedenszeit erzwingen, das heißt die totale Abrüstung? Noch vor kurzem erschien den meisten Menschen der Kulturländer die totale Abrüstung eine lächerliche Utopie. Man ist heute eher geneigt, diese zentrale Forderung eines *Noel-Baker*, *King-Hall* und *Nehru* ernst zu nehmen und ihre Möglichkeiten zu diskutieren.

Dazu kommen die äußeren Schwierigkeiten, zum Beispiel die völlige wirtschaftliche Neuorientierung. Leider bestehen bei dem Gegensatz der Regierungstendenzen West-Ost schwerwiegende Bedenken, ob die totale Abrüstung mit all ihren Konsequenzen durchgeführt werden soll und kann. Im Fall ihrer Durchführung hieße es, sich neu orientieren in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht auf Grund eines neuen Denkens. Auch das wäre eine fast unvorbereitete Konstellation. Eine unserer Aufgaben wäre, mitzuarbeiten, um diese Konstellation vorzubereiten, dies am besten in Studiengruppen auf breiter Basis, jetzt und in den nächsten Jahren. Wie 1948 ist es unsere Pflicht, mit Nationalökonomern, Soziologen, Politikern, Juristen, Psychiatern, Theologen und Pädagogen zusammenzuarbeiten.

Vielleicht gelingt es auf dieser breiten Basis, uns gegenseitig zu verstehen und praktische Arbeit zu leisten. Auch die Fortschritte der Medizin wurden und werden vorwiegend durch das Teamwork erzielt. Andererseits ist es lehrreich, sich an die Wege der Prophylaxe und

Therapie von Pest, Cholera und Fleckfieber zu erinnern. Diese einst unvermeidbar erscheinenden Erkrankungen wurden zu vermeidbaren. Erst nachdem in Epidemien die Not und der Selbsterhaltungstrieb größere Bevölkerungsschichten erfaßten, kam der Impuls, radikal vorzugehen. Er war durch die Not ausgelöst, erst später wurde er ethisch fundiert.

Vor kurzem erschien eine Publikation «Waffenkontrolle» in der amerikanischen Zeitschrift «Daedalus» von E. Boulding, Professor der Nationalökonomie an der Universität Michigan. Darin heißt es unter anderem: «Es geht ein Gespenst durch die Kanzleien und Büros der Generalstäbe, erschreckender vielleicht als das, welches Karl Marx 1848 beschwor: Es ist das Gespenst des Friedens . . . denn wir sind für den Frieden völlig unvorbereitet.»

Robert Jungk setzt sich mit den Äußerungen Bouldings auseinander. Er weist auf ähnliche Tendenzen hin, die in der Psychohygiene seit Jahrzehnten zur Diskussion stehen, vor allem auf die Konfliktnatur des Menschen, der in seiner Ambivalenz gleichzeitig Ja und Nein sagt. Auch er meint, nicht Kriegshelden werden in Zukunft das Ideal der Jugend sein. An ihre Stelle treten Helden der Humanität und des opferfähigen Zusammenarbeitens in Abenteuern des Friedens.

Ermutigend in dieser Richtung ist zum Beispiel der überraschend große amerikanische Widerhall auf Kennedys Botschaft an die Jugend. Auch in den anderen Ländern sind die Entwicklungshilfe und der Zivildienst für unterentwickelte Länder im Gang.

Um einen erzwungenen Frieden aus dem Stadium des Zwanges in einen Frieden der inneren Souveränität und Freiwilligkeit zu verwandeln, bedarf es vor allem aus der Unerzogenheit des Menschen herauszukommen. Seine Verantwortung für das, was er und die Gesellschaft tun und lassen, ist vor allem ein Problem der inneren Disziplin, ein erzieherisches und soziales Problem.

Ein Mittel, diesen Weg vorzubereiten, ist das neue Wissen auf den Gebieten der Psychologie, Soziologie und Biologie, der Chemie, Physik in Zusammenhang zu bringen mit den ethischen Forderungen, die sich heute stellen. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse sind in den Bildungsanstalten der Kulturvölker als Voraussetzungen für die Vermenschlichung mit dem Ziel einer Friedensordnung auszuwerten.

Eine große Zahl Physiker von Weltruf antwortete 1960 auf die Frage, welche wichtigste wissenschaftliche Aufgabe heute vorliegt: «Das wichtigste Problem der Menschheit ist die Herstellung eines dauernden Friedens, da ein neuer Weltkrieg zur Zerstörung der Zivilisation führen muß.»

Es ist wohl sicher, daß die Produktionskraft der Menschen auch bei der vorherrschenden Zunahme der Menschenzahl zur genügenden Ernährung, Kleidung, Wohnung und so weiter ausreicht: Also fallen alle materiellen Kriegsursachen fort. Es bleiben nur organisato-

rische, historische und ideologische. Die organisatorischen sind wohl mit einiger Intelligenz und zunehmender Erfahrung überwindbar.

So bleiben die historischen und ideologischen Vorstellungen, nach denen die eine oder andere Nation, das eine oder andere Wirtschaftssystem absolut überlegen sei und die Herrschaft gewinnen müsse.

Das wichtigste Problem ist also eines der Psychologie und der Soziologie: Wie kann man solche an Wahngelüste grenzenden Ideen aus den Köpfen der Menschen, besonders der Politiker, entfernen?

Es ist auch selbstverständlich, daß die Zusammenarbeit mit den Kriminologen notwendig ist. Wir erinnern daran: Was im Vorkrieg, Krieg und Konzentrationslager nicht wenige zum Verbrechen trieb, war häufig die an irgendeinem sogenannten «Führer» entfesselte Lust, gleich ihm das Glück der «Macht» und der perversen Triebbefriedigung zu genießen. Aus Scheinheldengröße kann sich Verbrechen entwickeln, aus Abenteuerlust kann die Größe eines sozial gereiften Menschen erwachsen. *Nansen* machte aus seiner Fähigkeit, damals romantisch klingende Utopien zu entwickeln, die Leistung echter Menschenhilfe.

Greifen wir nun für die Diskussion einige Voraussetzungen einer Friedensordnung heraus:

1. Die Voraussetzungen einer Friedensordnung wurzeln in einer Ordnung, die das *Recht* mit dem *Richtigen* eint, das im Bereich der wirtschaftlichen und *geistigen* Welt und *in der Tiefe der menschlichen Seele lebt*.

2. Die Durchsetzung der Friedensordnung wird ihre Energien aus der Dynamik der Demokratisierung in den unter 1. genannten Kategorien beziehen. Hier werden viele an den Krieg gebundene Energien frei für nichtkriegerische Ziele.

3. Eine Demokratisierung hat dann Aussicht, zu gelingen, wenn Staat und Gesellschaft und Familie den materiellen Notwendigkeiten des reifenden Individuums Genüge tun.

4. Die Zeit ist für diesen Versuch relativ günstig, weil die Entwicklung der Technik, die Erfahrungen in zwei Weltkriegen und der Stand der Psychologie, Soziologie und Völkerkunde die Realisierung gegenüber früher erleichtern.

5. Es besteht kein Zweifel, daß bei richtiger Organisation der industriellen Mittel der Völker jeder Arbeit findet und ohne materielle Not auch menschenwürdig leben kann. Die Übergangszeit wird allerdings sehr schwer sein; statt für Kriegsrüstungen werden Mittel nötig sein zur Sanierung der Arbeitslosigkeit und der Umstellung von Fabriken auf neue Produktionszweige.

6. Die Kenntnis der seelischen Gesetze der Menschenbildung und Erziehung genügt, um bei gesunden sozialen Verhältnissen Charaktere zu erziehen, die mit starkem Ich, moralisch gefestigtem Gewissen und voller Liebesfähigkeit die Führung in der Hierarchie der Individuen übernehmen. Vielleicht überlebt sich die Hierarchie, das Oben und

Unten. Vielleicht entwickelt sich statt der starren Hierarchie eine Funktionsordnung, die dem Einzelnen, entsprechend seiner Fähigkeit, größeren Spielraum schöpferischer Initiative erlaubt, gegenüber der mechanischen Tätigkeit im Massenbetrieb. Die Erfahrungen mit den nationalen und internationalen Rechtsordnungen genügen, um den Anfang einer neuen übernationalen Rechtsordnung zu machen. Sie schließt eine neue Gesellschaftsordnung ein.

7. Das Gros der Kulturmenschheit wird dann kriegerisch sein, wenn der Aufforderungsimpuls einer unsozialen Umwelt und die Dressur auf Krieg die Aggressionstriebkräfte mißbrauchen lassen. Die Mehrheit eines Volkes, vor allem die Massen der Bauern und Arbeiter, sind eher geneigt, ihre Energien in Agrikultur, Technik und Lebensfreude mit friedlichen Zielen auszuleben oder produktiv einzusetzen, als sich für Kriege zu opfern. Dies wird vor allem dann gelten, wenn Nahrung, Verdienst, Arbeit und Zukunft gesichert sind. Es wird sich eine innigere Beziehung zur Heimat und zur Würde der geordneten Gemeinschaft entwickeln als beim Menschen, der wirtschaftlich verängstigt und ohne Bindung an die Erde lebt. Das Kind des relativ gesicherten Menschen wächst in einer Atmosphäre auf, die den Frieden statt den Krieg bejaht.

8. Wir wissen: Die Volkserziehung der verschiedenen Nationen und Rassen braucht, um auf die Basis einer neuen Rechtsordnung gestellt zu werden, neue Lehrer, Lehrbücher und Unterrichtsmethoden. Lehrer der eigenen Nationen müssen mit Lehrern anderer Nationen zusammenarbeiten. Auch Schüleraustausch, internationale Ferienkolonien, internationale «Kinderdörfer» werden das Verständnis für fremde Nationen fördern. Durch Elternnacherziehung in Form von Erziehungsvolkshochschulen und Arbeitsgemeinschaften wird der Geist der älteren Generation in einer Art von «Nachunterricht» verjüngt.

9. Die Frauen werden für ihre Arbeiten in selbständigen Berufen, wie für ihre Funktionen als Helferinnen, Gattinnen und Mütter systematisch vorbereitet. Es ist selbstverständlich, daß sie gleichwertig und gleichberechtigt mit dem Mann zusammenarbeiten, wo immer das Wesen der gestellten Aufgabe die Zusammenarbeit beider Geschlechter bedingt und begünstigt. Die ständige Vertrauenskrise zwischen Mann und Frau ist Ausdruck von sozialen, wirtschaftlichen und sexuellen Krisen. Diese Krisen lassen sich durch eine ethisch gerechte Ordnung im Liebesleben der beiden Geschlechter wesentlich tiefer erfassen, als dies bisher geschah, und damit teilweise verhindern und verhüten. Gesundung des Liebeslebens und eine Bevölkerungspolitik, die den leiblichen und geistigen Realitäten der einzelnen Völker eingepaßt ist, sind Grundlagen einer positiven Beziehung beider Geschlechter. Die Demokratie der Geschlechter entspricht der politischen Demokratie der Weltdemokratie.

Ihre Vorbereitung beginnt bei der Geburt im Verhalten der Er-

zieher und in der menschenwürdigen Erziehung der Triebe, des Ichs und des Gewissens der Kinder, wie im Wechselprozeß der Nach-erziehung der Erwachsenen.

Die Widerstände, die sich melden, sind gewaltig. Lediglich seien Denkfaulheit, Bequemlichkeit und Skepsis erwähnt. Dazu die Tatsache: Der moderne Mensch ist innerlich zerrissen und zerspalten; irrationelle Existenzangst, seelische Vereinsamung, Verflachung und innere Haltlosigkeit haben von seiner Psyche Besitz ergriffen.

Für die Psychohygiene gilt es, die «psychischen Bazillen» zu diagnostizieren und wirksame Gegengifte zu finden. Aus dem Chaos heraus muß der Mensch einen Weg finden zu einer neuen Moral, zu ethischer Wertfindung und Charakterfestigung.

Haß, Einsichtslosigkeit, Egoismus, politische Skrupellosigkeit, autoritäre Ideologien, Angst und Handeln nach dem Talionsprinzip setzen schwere Widerstände. In der Bekämpfung der Infektionskrankheiten werden die Bazillen und Viren auf ihre Natur untersucht und wirksame Gegengifte gefunden und eingesetzt. Das Team besteht aus Bakteriologen, Internisten, Erforschern des Milieus, des Nährbodens, auf dem Giftträger besonders gedeihen.

Die Parallele zu unserem Vorgehen braucht nicht näher erläutert zu werden. Wir nehmen, ähnlich wie *Bergson* (*élan vital*) und *Freud* an, daß der schöpferische Drang und der Drang zur Zerstörung aus demselben Triebmaterial stammen. Die Erziehung der Triebe, die im Unbewußten wurzeln und in der Dynamik der Vernunftbildung verankert werden, scheint uns keine Utopie im Sinne der Unmöglichkeit der Realisierung zu sein, vielmehr müssen wir in anderem Sinne der Utopie Utopisten sein, weil wir Realisten sind.

*Elisabeth Rotten und Heinrich Meng*

#### Schrifttum

*Federn, P. und Meng, H.*: Neue Bücher des Werdenden. 8 Bde. Huber Verlag, Bern-Stuttgart. — *Freud, S.*: Gesammelte Schriften, 18 Bde. Imago Verlag, London, und S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main. — *William James*: Das moralische Äquivalent des Krieges. Zeitgemäße Betrachtungen von *E. Rotten*, Friedenswarte, XLIV. Jg. Polygraph. Verlag, Zürich. — *King-Hall, St.*: Defence in the Nuclear Age, Gollancz, Verlag, London. — *Noel-Baker, Ph.*: Wettlauf der Waffen, konkrete Vorschläge für die Abrüstung. Deutsch von *E. Rotten*, Kindler Verlag München. — *Psychological Dangers to World Peace*, Sorbonne, Paris (1961). — *Meng, H.*: Psychohygiene, Wissenschaft und Praxis. 12 Bde. Benno Schwabe Verlag, Basel-Stuttgart. — *Zauberdroge Frieden*, Blätter für deutsche und internationale Politik, VI. Jg., Köln. — *Zwang und Freiheit in der Erziehung*. 3. Aufl. Hans Huber, Bern-Stuttgart (1960). — *Jungk, R.*: Die Zukunft hat schon begonnen, Scherz & Goverts Verlag, Stuttgart. — *Overstreet*: Geistige Reife, ein Beitrag zum neuen Menschenbild. Eingeleitet von *E. Rotten* und *H. Meng*, Diana Verlag, Zürich. — *Rotten, E.*: Probleme Europas, Friedenswarte, XLIV. Jg. Polygraph. Verlag, Zürich (1944). — *Erziehung und Politik*, Verlag Öffentl. Leben. — *Zischka, A.*: Krieg oder Frieden. Die Chancen des Friedens in unserer Zeit. Bertelsmann Verlag, Gütersloh.

DK. 61 386 - 1961 - 355